



deutsches
literatur
archiv marbach

t spricht, der im Winde weht
en Weg beschreibt, den dieser
Weg krumm wie seine Nase,
lelbaum«, den sich Celan aus
htung aneignet, um ihn zum
»Mandeltraum«, »Trandel-
ndelbaum« und »Chandel-
n, dabei die Märchen der
nd die Gaunerwelt streifend,
Rottwelsch »Chandel« sagt.
autmalerisch ruft Celan die
illon'schen Ganoven auf, die
xt tändeln. Wie um ihnen
en, schließt er mit dem »envoi«
sters Villon, dem »Geleit«, das

chts ankündigt: »Aber, /
ler Baum. Er, auch er /
.« Diese im letzten Vers
ebene »Pest« steht figurativ
ser, für die Gegner des
erständigen, Menschli-

rse nicht aktualisieren,
e spielerischen und char-
greifenden Aufschrei zu
erändert Gültigkeit hat;
st heraus aktuell. Sie sind
ir uns im DLA besonders
von dort geflüchtete Au-
enschaftler/-innen wie für
en, die aus den ukraini-
mt, ist das auch ein Nach-
tem von Celan.

ed liest, muss und möchte
so schön krumm und
h die Chandelbäume auf
lerhöhe biegen.

Das ist
Literatur.

1–2023

programm

rial

deutsches
literatur
archiv marbach

**Das ist
Literatur.**
1–2023 programm

s. 9 **Editorial**

Themen

s.10 **Der ganze Rilke,
eine archivarische Sensation**

s.18 **Der Nachlass von Silvia Bovenschen**

s.22 **Stéphane Mallarmé,
der Meister aus der Rue de Rome**

s.26 **Aus dem Archiv des Beobachters.
2023 wäre Wilhelm Genazino 80 geworden**

s.30 **Das Märchen von den zwei Knechten
aus der Bukowina**

Kalender

s.34 **Ausstellungen
Veranstaltungen**

s.52 **Veranstaltungen für die Mitglieder
der Deutschen Schillergesellschaft**

s.53 **Impressum**

Deutsches Literaturarchiv Marbach Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne

Schillerhöhe 8–10

71672 Marbach am Neckar

Tel. (07144) 848-0, Fax (07144) 848-299

info@dla-marbach.de

Öffnungszeiten

Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne:

Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr

montags geschlossen (außer an Feiertagen)

Bitte beachten Sie, dass unsere Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen (vor Ort und virtuell) fotografisch und filmisch dokumentiert werden und die Aufnahmen bei der Berichterstattung über diese Veranstaltungen in Print- und digitalen Medien veröffentlicht werden können.

© 2023 **Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar**

Herausgeber Deutsches Literaturarchiv Marbach

Redaktion Alexa Hennemann und Dietmar Jaegle

Gestaltung Finken & Bumiller mit Dirk Wagner, Stuttgart

Gesamtherstellung Offizin Scheufele, Stuttgart

Die Deutsche Schillergesellschaft wird gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland, das Land Baden-Württemberg, den Landkreis Ludwigsburg und die Städte Ludwigsburg und Marbach am Neckar.

Website

www.dla-marbach.de

Social Media

twitter.com/DLAMarbach

www.facebook.com/LiteraturmuseenMarbach

www.instagram.com/dla_marbach/

www.youtube.com/user/LiMo606

www.blog.dla-marbach.de



Alle aktuellen Veranstaltungstermine und Informationen finden Sie in unserem Website-Kalender, in der Presse und in den sozialen Medien; Zoom-Links zu Veranstaltungen finden Sie am Vortag ab 9 Uhr ebenfalls im Kalender der DLA-Website.

Newsletter-Abonnenten erhalten die Termine und Zoom-Links zugeschickt:
<https://www.dla-marbach.de/newsletter/>
Bitte beachten Sie, dass unsere Ausstellungen und Veranstaltungen fotografisch oder filmisch dokumentiert werden und die Aufnahmen bei der Berichterstattung über diese Veranstaltungen in Print- und digitalen Medien veröffentlicht werden können.



bis 9. Februar 2023

S. 34 ↗

Will's Book – 400 Jahre Shakespeare's First Folio Eine Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne

bis 11. März 2023

S. 35 ↗

#LiteraturBewegt 3 Abgedreht. Literatur auf der Leinwand Eine Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne

ab Frühjahr 2023

S. 36 ↗

#LiteraturBewegt 4 Ausstellung zum Thema Literatur auf der Bühne

bis Herbst 2023

S. 37 ↗

Schiller, Hölderlin, Kerner, Mörike Eine Interimsausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Dauerausstellung

S. 38 ↗

Die Seele 2. Die Schausammlung im Literaturmuseum der Moderne

Januar 2023

Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr,
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S. 39 ↗

Buchpremiere: *Der Traum des Beobachters.* Wilhelm Genazinos Aufzeichnungen

Mit Jan Bürger, Friedhelm Marx und Katharina Hauter

Donnerstag, 26. Januar, 19.30 Uhr
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S. 40 ↗

Teheran, Abbas Abad. Enzensberger liest im Iran. Ein Kapitel deutsch-iranischer Protestgeschichte

Mit Nacim Ghanbari und Anna Kinder

Februar 2023

Dienstag, 7. Februar, 19.30 Uhr
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.41 ↗

Montaignes Katze. Buchvorstellung und Gespräch

Mit Nils Minkmar und Dorothee Kimmich

Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr

Literaturmuseum der Moderne, Leibinger-Auditorium

S.41 ↗

Kino im LiMo: Das Sams – Der Film

Mit Paul Maar

Sonntag, 12. Februar, 16.15 Uhr

Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.42 ↗

Musikalische Lesung mit Paul Maar für Kinder und Erwachsene

Donnerstag, 16., bis Freitag, 17. Februar

Klassik Stiftung Weimar

S.42 ↗

Tagung

Digital ist besser? Sammlungs- forschung im digitalen Zeitalter

Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr

Literaturmuseum der Moderne, Leibinger-Auditorium

S.43 ↗

Sebastian Guggolz zu Gast in der 13. Kulturakademie ›Literatur‹

März 2023

Montag, 6. März, 19 Uhr
per Zoom

S.43 ↗

Andreas Steinhöfel spricht mit der Jungen DSG über Filme und Bücher

Dienstag, 7., bis Freitag, 10. März

Archivgebäude

Workshop

S.44 ↗

Lizenzieren und Verwerten. Verlagsarchive und die Rechts- regime der Literatur

Samstag, 11. März, 16 Uhr

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Finissage

S.44 ↗

#LiteraturBewegt 3 Abgedreht.

Literatur auf der Leinwand. Dominik Graf im Gespräch

Mittwoch, 29. März, 19.30 Uhr

Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.45 ↗

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Mit Barbara Wahlster, Frieder von Ammon, Jan Bürger und
Uljana Wolf. Die Gedichte rezitiert Birgitta Assheuer

April 2023

Donnerstag, 13., und Freitag, 14. April, 10 bis 16 Uhr
Literaturmuseum der Moderne

S.46 ↗

Ferienworkshop

Tiergeschichten im Museum

Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.46 ↗

Die Archiv-Box.

Felicitas Hoppe zwischen Wegwerfen und Aufheben

Donnerstag, 20. April, 18.45 Uhr
Nürtingen, Stadthalle K3N

S.47 ↗

Eröffnung des Hölderlinhauses Nürtingen

Mit Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg, Johannes Fridrich, Oberbürgermeister
der Stadt Nürtingen, Thomas Schmidt, DLA Marbach und
Jörg Aldinger, Aldinger Architekten, Stuttgart

Donnerstag, 27., bis Samstag, 29. April
Archivgebäude

S.47 ↗

Tagung

Mäzenatische Poetik. Textverfahren und Autorschaftsmodelle im Kontext literarischer Förder- praktiken

Mai 2023

Mittwoch, 3. Mai, 19.30 Uhr
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.48 ↗

Zeitkapsel 60: Entwürfe des Schönen, Spuren des Schabigen – Brigitte Kronauer und ihr Nachlass

Mit Elisabeth Binder und Michael Klett

Mittwoch, 10., bis Freitag, 12. Mai
Archivgebäude

S.48 ↗

Workshop

Archiv und Kanon

Sonntag, 21. Mai, 10 bis 17 Uhr
Literaturmuseum der Moderne

S.49 ↗

Internationaler Museumstag

Donnerstag, 25. Mai, 19.30 Uhr
Archivgebäude, Humboldt-Saal

S.49 ↗

Die Archiv-Box. Eugen Ruge oder Die Gegenwart des Erinnererten

Dienstag, 6., bis Samstag, 10. Juni

Tagung

Königlich Schwedische Akademie
der Ingenieurwissenschaften, Stockholm

Literary Judgement and the Fora of Criticism / Literarische Beurteilung und die Foren der Literaturkritik

Mittwoch, 28., bis Freitag, 30. Juni

Archivgebäude

Tagung

Games & Literatur. Zur Literarizität, Erforschung, Sammlung und Archivierung von Computerspielen

S.50 ↗

S.51 ↗

»Reiten, reiten, reiten, durch den Tag, durch die Nacht, durch den Tag. Reiten, reiten, reiten.« Derart rhythmisch ziehen die ersten beiden Sätze von Rainer Maria Rilkes *Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* die Leser in das unübersichtliche Geschehen des Türkenkriegs von 1665 hinein, lassen sie förmlich mitreiten auf dem Weg in den Tod des Fahnenjunkers. Vielleicht erlaubte die Rhythmisierung die schnelle Verfertigung des Texts, der Rilke zufolge in einer Nacht des Jahres 1899 entstand. Im *Cornet* widmet er sich der militärisch geprägten Geschichte der väterlichen Familie, von der er, der auf sozialen Aufstieg hoffte, selbst und unter erheblichen Schwierigkeiten gedient hatte, gern behauptete, dass sie einmal adlig war.

Auf dem Buchmarkt hatte der *Cornet* ein erstaunliches Schicksal: Er erschien erst fünf Jahre nach seiner Niederschrift, im Jahr 1904, und zwar in einer kleinen Auflage. Erst als Rilkes späterer Verleger Anton Kippenberg beschloss, die neue Insel-Bücherei im Jahr 1912 mit dem *Cornet* zu eröffnen, fand der Text Anerkennung. Im Ersten Weltkrieg wurde der *Cornet* zu einem der populärsten Bücher, europaweit, auf Deutsch und in Übersetzung. Immer wieder sollte Rilke aus dem *Cornet* lesen, zu wohltätigen Zwecken. Seit Februar 1915 weigerte er sich jedoch, dies zu tun, und bevorzugte die Lektüre aus dem *Stunden-Buch*. Der Krieg, der Rilke in seinen Anfangstagen begeistert hatte, schien ihm nun aber ganz verkehrt, menschenfeindlich, aussichtslos. Auch wenn der *Cornet* den Krieg nicht verherrlicht, vielmehr die Erbärmlichkeit der Lager, des Soldatenlebens überhaupt zeigt, ist die Distanz zum kriegerischen Geschehen doch nicht deutlich, denn der junge *Cornet* opfert sich, stürmt begeistert in die Flammen.

Noch 1919, als Rilke in die Schweiz ausreiste, hatte er den *Cornet* im Gepäck; er verschenkte das Buch und sollte daraus lesen. Damit er

in das aus seiner Sicht sichere Land gelangen konnte, ließ er sich darauf ein, aber sein Verhältnis zu dem frühen Werk blieb gespalten. Wenn wir uns heute dem *Cornet* widmen, fällt vor allem das Kriegskritische auf: Wie die Soldaten sich nach ihren Nächsten sehnen, wie sie für ein ihnen unklares Ziel gegen einen dämonisierten Feind kämpfen, und wie ein junger Mann zum Sterben ins Feuer geschickt wird. Aus dem über Dekaden oft belächelten Text ist durch den Angriffskrieg gegen die Ukraine ein bedrückendes und aktuelles Dokument geworden.

Es bringt uns seinen Autor näher, den wir nun neu entdecken dürfen: Ende 2022 konnte das DLA Marbach den Nachlass von Rainer Maria Rilke erwerben, den letzten noch in privater Hand befindlichen Nachlass eines modernen Autors. Für das DLA ist das eine Sensation, eine der wichtigsten oder die vielleicht wichtigste Nachlasservererbung in der Archivgeschichte; für die Literaturwissenschaft bedeutet der Erwerb eine große Chance für eine Neuinterpretation eines zentralen Autors der Moderne, der mit dem gebildeten und reichen Europa der Zeit in regem Kontakt stand; für die Öffentlichkeit gilt es, einem Autor wiederzubegegnen, von dem man heute wenig mehr kennt als seichte, aus dem Kontext gerissene Verse. Die sprachliche Kraft und intellektuelle Sprengkraft des *Cornet* lässt erahnen, was das bedeutet.



Sandra Richter



Sandra Richter

DER GANZE RILKE

eine archivarische
Sensation



**Wer war Rainer Maria Rilke?
War er ein dem Mystischen geneigter Dichter, der 1912 von Schloss Duino zum Meer hinabstieg und die *Duineser Elegien* empfing, von einem Gott, der seinen Engel rufen ließ? Kann Rilke als neuzeitlicher *poeta vates* gelten, der die Welt rühmte, sich und seine Kunst einer geheimnisvollen Macht »opferte«?**

Oder war er einer der ersten Autoren, der feinnervig auf die Moderne reagierte, mit *Malte Laurids Brigge* einen der ersten Großstadtromane in deutscher Sprache schrieb, in den Salons und auf den Schlössern der im Verfall begriffenen Adelskultur zu Hause war? Ein ruhiger und eigensinniger Gesprächspartner, Leser und Vorleser, der über Ernst und Ironie gleichermaßen verfügte? Über die Brüche im Selbstbild Rilkes, über das erstaunliche Zusammenwirken von mythischen Vorstellungen, weltlichen und alltäglichen Wahrnehmungen, über den Wandel seiner Literatur, ihrer Arbeits- und Publikationsbedingungen und ihres Publikums informiert der Nachlass Rilkes, den das DLA Ende 2022 erwerben konnte. Von den Nachlässen der großen modernen Autoren war nur dieser noch in privaten Händen und bloß den Erben vollständig zugänglich gewesen. Die Öffentlichkeit kannte den Nachlass nur in

Ausschnitten, und seit Dekaden rätselte die Forschung, was sich genau in seinem Bestand befand. Welcher Rilke würde dort zum Vorschein kommen?

Nun liegt der ganze Rilke im DLA vor. Er beeindruckt schon durch die schiere Menge, noch mehr aber im Detail, beim Öffnen der grünen Kästen, in denen er sich jetzt befindet. Seit seiner Gründung im Jahr 1956 hat das DLA auf den Erwerb hingearbeitet. Fast 70 Jahre später ist er endlich gelungen. Schon Bernhard Zeller, der erste Direktor des DLA, suchte Kontakt zu den Erben Rilkes, und organisierte zum 100. Geburtstag 1975 eine große Rilke-Ausstellung. Ulrich Ott und Ulrich Raulff setzten diese Bemühungen fort, und 2017 folgte eine nächste Ausstellung, diesmal über »Rilke in Russland«. Parallel zu diesen Bemühungen um den Nachlass erwarb das DLA, was auf dem antiquarischen Markt erhältlich war: Briefe und Manuskripte vor allem, darunter Abschriften zahlreicher Gedichte, Widmungsgedichte wie Übersetzungen, außerdem die Briefe an Lou Andreas-Salomé, den Insel-Verlag, Anton und Katharina Kippenberg u.v.a.m. Zugleich nahm sich das Schweizer Literaturarchiv der letzten Jahre Rilkes an; es sammelt Schriftstücke und Korrespondenz seit Rilkes Ansiedlung in der Schweiz.



Fig.13-1
Rainer Maria Rilke mit
Clara Westhoff
Foto: DLA Marbach.

Man kann vermuten, dass der Nachlass das Rilke-Bild in Literaturwissenschaft und Öffentlichkeit verändern wird. Er wird vielleicht auf unsere Wahrnehmung der Moderne insgesamt ausstrahlen; wird es zweifellos erlauben, Rilkes umfangreiche Korrespondenz, die jetzt erstmals mitsamt den Gegenbriefen zu großen Teilen zugänglich ist, tatsächlich als Werk aus eigenem Recht einzustufen, wie der Autor es sich dachte. Rilke hatte, so könnte sich zeigen, ein so dichtes Geflecht literarischer und persönlicher Beziehungen in Europa und Russland geknüpft, dass diese an seinem Werk mitwebten; dann wäre der Dichter nicht nur Werkzeug seines Gottes und ein Inbegriff modernen Schreibens gewesen, sondern zugleich ein soziales und kollektives Phänomen: einer, der für sich, gleichzeitig aber mit anderen, in ständiger Auseinandersetzung mit ihnen schreibt.

Rilkes enge Verbundenheit mit den Freunden, auch mit ›Natur‹, mit spirituellen Wahrnehmungen usw. zeigen u.a. die 57 Notizbücher, in denen er Reisen und besondere Eindrücke festgehalten hat. Mitunter auch Skizzen für zu Schreibendes, als erste Werkstufen: Rohfassungen der *Duineser Elegien* und der *Sonette an Orpheus* beispielsweise. Den fließenden Übergang von einem Werk zum nächsten dokumentieren die zahlreichen Manuskripte: frühe Fassungen der *Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke*, des *Stunden-Buchs*, des *Buchs der Bilder*, des *Malte Laurids Brigge*, der *Neuen*

Gedichte und bislang unpublizierte Gedichte.

Zu den großartigen, den Zeitläuften entrissenen neuen Archivalien zählt darüber hinaus ein wenn auch kleiner Teil der Bibliothek, denn Rilke las stetig, aber viele seiner Bücher sind durch Umzüge und durch den Verlust der Pariser Wohnung im Ersten Weltkrieg verloren gegangen. Die 456 Bücher, die jetzt im DLA lagern, weisen nicht selten umfangreiche Lesespuren auf, und vergleicht man solche Spuren mit dem Werk, so ergeben sich oft enge Zusammenhänge. Auch das Lesen gehörte zu Rilkes Arbeitsprozess, über den wir durch diesen Nachlass erst informiert werden. Daneben Kinderzeichnungen, die einen handwerklichen Ehrgeiz beim Verfertigen von Genreskizzen und Karikaturen belegen, außerdem eine Fotosammlung, die Rilke in allen möglichen Lebenssituationen zeigt, als Kind, Schüler, Schriftsteller, Ehemann und Vater, als Zivilist im Ersten Weltkrieg und als Bewohner Muzots.

Das DLA wird sich künftig in einem Arbeitsschwerpunkt dem neuen, ganzen Rilke widmen – durch die Erschließung und Erforschung des Nachlasses, durch Edition usw., alles in gemeinsamer Arbeit mit den Forschungs- und Archivpartnern, die sich Rilke widmen. Für die Öffentlichkeit ist eine große Ausstellung des Nachlasses geplant: Vernissage am 150. Geburtstag Rilkes, dem 4. Dezember 2025, Finissage zum 100. Todestag, dem 29. Dezember 2026.

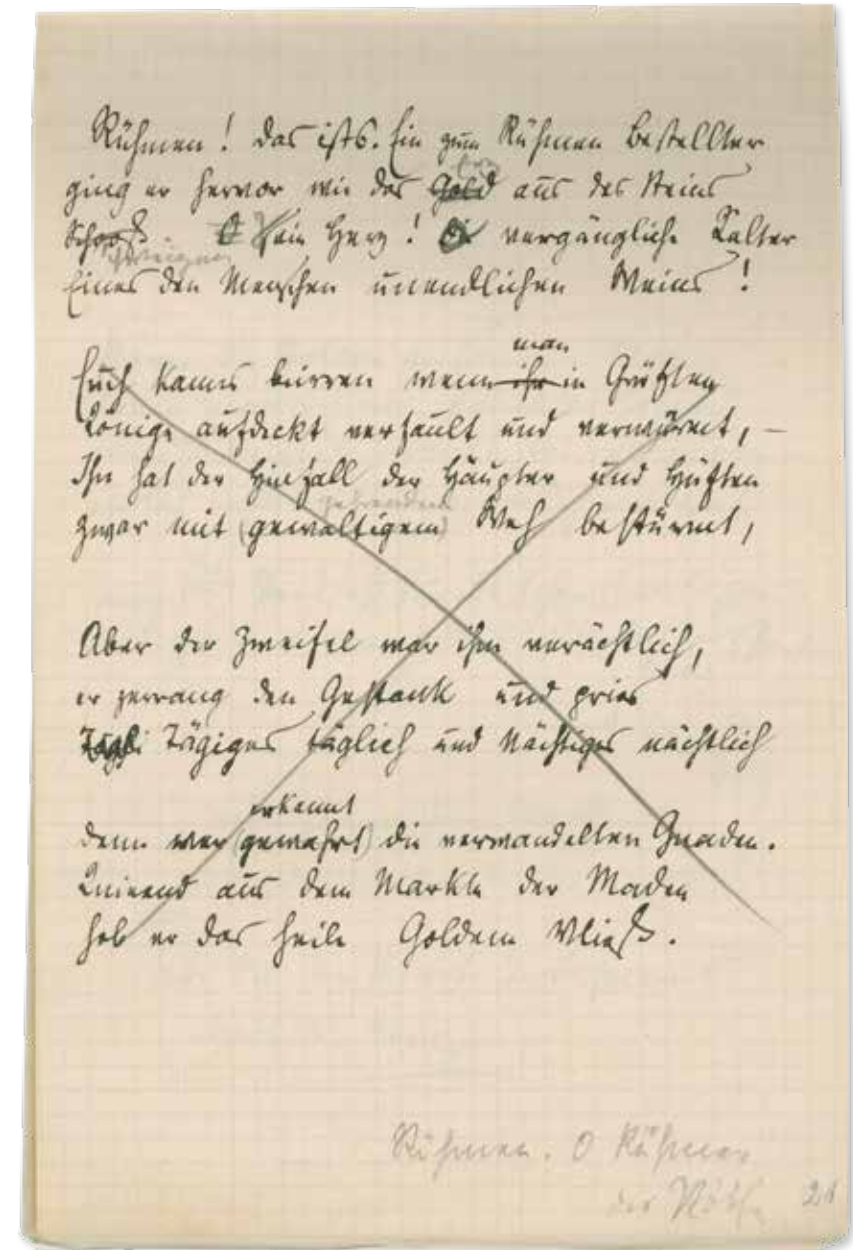
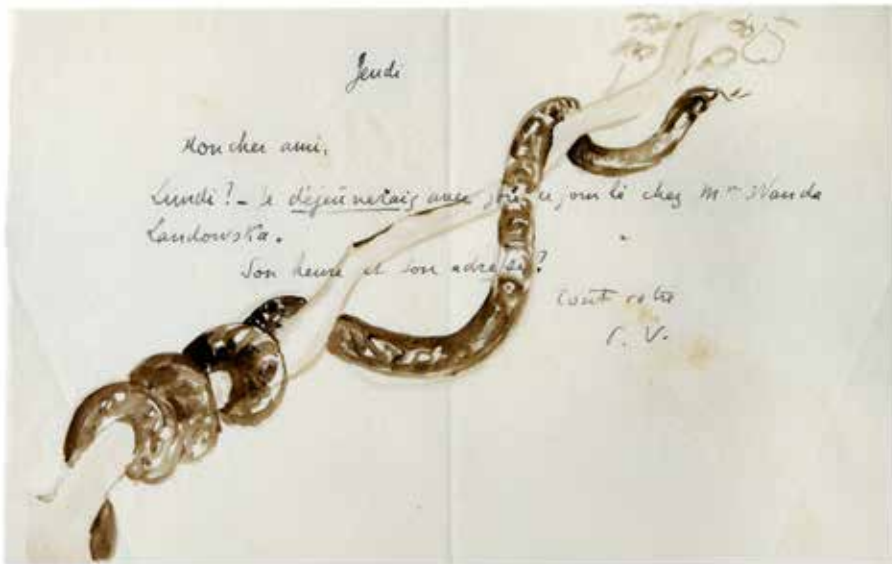


Fig. 15-1
Entwurf zum
siebten Sonett
der *Sonette an
Orpheus*.
Foto: DLA Marbach.



↑ Fig. 16-1
Paul Valéry an Rilke
(vermutlich 1925).
Foto: DLA Marbach.

↗ Fig. 16-2
»Taschenbuch 13«
(1909–11).
Foto: DLA Marbach.

Fig. 17-1
Briefe von Lou
Andreas-Salomé an
Rilke.
Foto: DLA Marbach.

Silvia Bovenschens Bibliothek in der Sammlung des DLA

Lorenz Wesemann



Fig. 19-1
Blick in
Silvia Bovenschens
Bibliothek an Ihrem
Magazin-Standort im
Magazin des DLA.
Foto: DLA Marbach
(Rica Burow).

Der Begriff ›Autorenbibliothek‹ kann aus vielerlei Gründen in Frage gestellt werden. Die in heutiger Zeitgenossenschaft augenscheinlichste Begriffskritik, die Verwendung des generischen Maskulinums, verfehlt überraschender Weise sammlungshistorisch ihr Ziel: Das Gros der in Marbach aufbewahrten Bibliotheken bedeutender Menschen weist männliche Vorbesitzer auf. Von Autorenbibliotheken zu reden, besitzt also im Rückblick eine gewisse Berechtigung, schließt aber Begriff wie Bestand in eine männlich dominierte Literaturgeschichte ein. Doch wie diese ändert sich auch die Sammlung des DLA. In den letzten Jahren sind zusammen mit den Nachlässen von Barbara Köhler und Silvia Bovenschen zwei Teilbibliotheken ins Haus gekommen, die zwar noch wenig oder gar nicht erforscht sind, dennoch aber zu den spurenreichsten und lebendigsten Beständen dieser Art in den Sammlungen des DLA gehören. Im letzten Halbjahresprogramm des DLA gab es bereits ein Interview zur Bedeutung Barbara Köhlers, deren Bibliothek eine eminente Dichterinnenbiblio-

thek ist, denjenigen Paul Celans und Gottfried Benns, Peter Rühmkorfs und Oskar Pastiors an die Seite zu stellen. Silvia Bovenschens Bibliothek ist die einer gelehrten wie intellektuellen Leserin und die einer Schriftstellerin – allesamt Facetten der schreibenden Person Silvia Bovenschen. Beide ergänzen und erweitern unsere Bestände zu Autorinnenbibliotheken, zeigen und bewahren Spuren weiblichen Lesens.

Silvia Bovenschen studierte unter anderem bei Theodor W. Adorno in Frankfurt und engagierte sich früh in der feministischen Bewegung, gründete etwa den Frankfurter Weiberrat mit. 1979 erschien ihre Dissertation *Die imaginierte Weiblichkeit*, die zu einem Standardwerk deutscher feministischer Kulturwissenschaft wurde. Intellektuell kann man sie als eine der Fortführerinnen der Kritischen Theorie ansehen, von denen es – im Gegensatz zu den Fortführern – nur wenige gibt. Es folgten Veröffentlichungen zum Hexenbild, zu den *Listen der Mode*, zur *Über-Empfindlichkeit*, also den Spielarten der Idiosynkrasie. 20 Jahre lehrte sie an der Goethe-Universität Frankfurt, ehe sie sich Ende der 90er-Jahre als freie Publizistin betätigte. 2006 erschien ihr Aphorismen- und Reflexionsband *Älter werden*; ein Krimi, drei Romane und ein Buch über ihre Lebensgefährtin, die Künstlerin Sarah Schumann (*Sarahs Gesetz*) komplettieren ihr Werk, das sich in seiner Vielschichtigkeit gängigen

akademischen Einordnungen entzieht und dadurch durchaus als idiosynkratisch zu beschreiben wäre. Doch ganz, wie sie es in ihrer Einleitung zu *Über-Empfindlichkeit* schreibt, sind es eher »idiosynkratische Momente« als ein allgemeines Gefühl des Weltekels, das mit diesem Begriff auch gerne beschrieben wird, an denen sich ihr Denken entzündet – man schlage nur ihr erfolgreiches Buch *Älter werden* auf und lese einige der kleinen Titel ihrer (autobiografischen) Reflexionen: »Zeitgeiz«, »Was mich ärgert«, »333, bei Issos Keilerei«, »Runzelsex«, »Dialekt und Hund«, »Adorno«.

Jener Teil ihrer Bibliothek, der nun in Marbach aufbewahrt wird, stellt – um erneut eine Metapher bei der Autorin zu borgen – ein Kaleidoskop ihres Denkens und Schreibens dar, präsentiert sich dem betrachtenden Auge als *idiosynkrasia*, als »eigentümliche Mischung«: Man findet den ganzen Georges Simeon darin, findet eine durchgearbeitete Hegel-, eine ebenso durchgearbeitete Adorno-Ausgabe, findet den weltliterarischen Höhenkamm wie auch Abseitiges, etwa die *Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studiren abhalten* (1746). Durch die Rekonstruktion der denkenden und schreibenden Lektüre einer dann und wann hinter dem Spiel der Buchkonstellationen schimmernden Person ergeben sich immer wieder neue Zentren und Figurationen, ganz egal von

welcher Seite, aus welchem Winkel man den Buchbestand betrachtet: Alles atmet intellektuelle Beweglichkeit und geistige Empfindlichkeit.

Silvia Bovenschen ist nach langer Krankheit am 25. Oktober 2017 gestorben. Zu ihrem 77. Geburtstag am 5. März 2023 stellen wir einzelne Bände aus ihrer Bibliothek in einer Marbacher Passage aus.



Dietmar Jaegle

Stéphane Mallarmé, der Meister aus der Rue de Rome

Stéphane Mallarmé hat wie wenige Lyriker der Moderne Dichter jenseits seiner französischen Sprachgrenze herausgefordert und inspiriert. Sein *Jour fixe*, der Dienstagabend in der Rue de Rome, wird ab 1875 zum Treffpunkt junger Intellektueller, Künstler und Dichter wie Maurice Maeterlinck, Paul Valéry, André Gide, Oscar Wilde, William Butler Yeats, James McNeill Whistler, Rainer Maria Rilke und Stefan George.

2013 erst erschien der schmale Briefwechsel zwischen George und Mallarmé, elf Briefe oder Karten und vier Widmungen, konventionelle Dank- und Grußformeln. Doch Stefan Georges Verehrung für den berühmtesten Symbolisten der französischen Literatur kommt im gedruckten Werk volltönend zum Ausdruck: »Deshalb o dichter nennen dich genossen und jünger so gerne meister weil du am wenig-

sten nachgeahmt werden kannst und doch so grosses über sie vermochtest · weil alle in sinn und wolklang nach der höchsten vollendung streben damit sie vor deinem auge bestehen: weil du für sie immer noch ein geheimnis bewahrst und uns den glauben lässt an jenes schöne eden das allein ewig ist« (*Tage und Taten. Aufzeichnungen und Skizzen*, 1903). George veröffentlichte zudem seine Übersetzungen

von Mallarmés Gedichten *Brise marine* und *Apparition* sowie einer Szene des Dramas *Hérodiade* in seiner Anthologie *Zeitgenössische Dichter* (1905) – und lenkte so das Interesse auf den französischen Avantgardisten. Rilke, der vier Gedichte Mallarmés übersetzt hat, rühmte seinen Kollegen aus Paris gar als »den sublimsten, der dichtesten Dichter unserer Zeit«. Wer war Stéphane Mallarmé, dessen Todestag sich 2023 zum 125. Mal jährt und der mit einem schmalen Werk so großen Einfluss auf die moderne Dichtung Europas ausgeübt hat?

Alles schien gesagt, fast alle literarischen Tabus verletzt. (Baudelaire und Rimbaud hatten ihr Bestes gegeben.) Es blieb: Nichts. Und so steht es ironisch-ernsthaft, gleichsam als programmatisches Siegel einer neuen Dicht-Kunst, zu Beginn von Mallarmés schmaler, epochemachender Gedicht-Sammlung *Poésies*: »Rien, cette écume, vierge vers ... / Nichts, dieser Schaum, unberührter Vers ...« Dieses irritierende Nichts. Wie bekommt man Mallarmé zu fassen? Die unspektakuläre Vita ist rasch erzählt. Geboren am 18. März 1842 in Paris, heiratete Mallarmé 1863 das deutsche Kindermädchen Marie Gerhard, verbrachte Krisenjahre als Englischlehrer in der französischen Provinz, stand im Kontakt mit wenigen Freunden, lebte ganz für seine literarische Arbeit, wurde früh pensioniert, verlor einen Sohn (eine Tochter blieb), verliebte sich, war in Paris (›berühmt‹ geworden) bei den legendären Dienstags-Treffen seinen Gästen (unter anderem) ein liebenswert-höflicher Gastgeber, und starb am 9. September 1898 im Sommerhaus in Valvins, als er unerwartet an einem Larynx-Krampf erstickte. (Keine Luft mehr – nichts.) Man könnte die literarhistorischen und biografischen Hintergründe – die intensive Lektüre E.A. Poes beispielsweise oder den frühen Tod von Mutter und Schwester – eines Lebenswerks betonen, das zusammen mit demjenigen Paul Verlaines als Kernstück des literarischen Symbolismus in Frankreich gilt.

Zu würdigen wären die 1899 erschienenen *Poésies*, Ausgabe letzter Hand, enthaltend 49 Gedichte (von rund 400 insgesamt, darunter lebenswürdige Gelegenheitsverse), vielfach Sonette, Zeugnisse der klassischen Moderne bzw. Avantgarde ebenso wie die Prosa-Gedichte *Anecdotes ou Poèmes* (1863 ff.) und *Un coup de dés jamais n'abolira le hasard / Ein Würfelwurf niemals auslöschen wird den Zufall* (1897), eine Vers- und Schau-Dichtung, deren Typographie für jeweils ganze Buch-(Doppel)-Seiten komponiert ist, sowie die Ekloge *L'après-midi d'un faune*, die Claude Debussy zu seiner symphonischen Dichtung *Prélude à l'après-midi d'un faune* inspirierte. Dieses irritierende Nichts. Bereits die meisten von Mallarmés Zeitgenossen wussten nichts anzufangen mit diesen Gedichten und Prosatexten, deren Inhalte sich genauso schnell entziehen, wie sie aufblitzen. Zum faszinierenden Ärgernis Mallarmé trägt aber nicht nur die Um-Schreibung von Motiven bei – An- und Abwesenheit, Zufall, Fleisch, Fluch und ›Unfruchtbarkeit‹ –, sondern vor allem eine Sprache, die sich buchstäblich alle erdenkliche Freiheiten gegenüber dem Französischen herausnimmt (und sich durch Doppel- und Vieldeutigkeit der Übersetzung weitgehend entzieht).

Divagations / Abschweifungen hat Mallarmé seine Sammlung mit elf Prosatexten zu seiner Kunstauffassung überschrieben, ein bedrohlich präziser Titel. Denn in vielen grammatisch-syntaktischen Windungen entzieht sich der Autor auch hier allem Allzu-Eindeutigen. Deutlich wird immerhin: Die hartnäckige Verweigerung der erzfranzösischen Tugend der Klarheit ist kein Akt der Provokation. Vielmehr will Mallarmé im beginnenden Massenzeitalter das Mysterium im Schrifttum wahren; Suggestion (analog zur Musik) ist ihm wichtiger als der ausgeführte Gedanke: »Ich sage: eine Blume! und aus dem Vergessen ... erhebt sich musikalisch, Idee selbst und lieblich, die in allen Sträußen fehlende«. In der Abkehr von seinem als vulgär und materiell empfundenen Zeitalter ist Mallarmé freilich gerade auch ein Kind seiner Zeit. Das Buch, geistiges Instrument, wird ins Feld geführt gegen den Siegeszug der Dampflokomotive. Doch was die Lektüre Mallarmés unabschließbar und faszinierend macht (und manchmal abschreckt), geht darin nicht auf – ist vielmehr das irritierende Alles des Nichts.

Aus dem Archiv des Beobachters

Im Januar 2023 wäre Wilhelm Genazino 80 geworden

Jan Bürger

Wilhelm Genazino hat die Scham literaturfähig gemacht, und unter Momenten des ›Fremdschämens‹ litt er schon, als dieses merkwürdige Wort noch lange nicht erfunden worden war – ganz zu schweigen von *Cringe*, dem Jugendwort des Jahres 2021. *Cringe* anno 1977, von Wilhelm Genazino notiert: »Besuch bei der Mutter. Es klingelt an der Tür, die Mutter öffnet. Es ist eine Nachbarin, die etwas ausrichtet. Die Mutter kehrt zurück und sagt: In meinem Leben ist immer etwas los.« *Cringe*-Gefühle lösten bei Genazino allerdings nicht nur seine nächsten Verwandten aus. Fast noch peinlicher berührten ihn viele Intellektuelle in all ihrer Größensehnsucht. Deshalb hielt er z.B. im Juni 1974 fest: »Im Zweifelsfalle sind mir Au-

toren, die wenig wissen, lieber. Autoren, die alles wissen oder dies vorgeben, erwecken in mir Gefühle der Peinlichkeit.« Und 26 Jahre später notierte er über den berühmtesten Verlag in seiner Nachbarschaft: »das voll dröhnende Suhrkamp-Gebälse«!

Fast ein halbes Jahrhundert lebte der im Alltag eher scheue, stets höflich zurückhaltende Schriftsteller überwiegend in Frankfurt. Geboren wurde er am 22. Januar 1943 in Mannheim, entscheidende Jahre verbrachte er im Schwarzwald, doch zum avancierten Schriftsteller wurde er erst am Main. Nachdem er im Herbst 1969 einen Job bei der legendären Satirezeitschrift *pardon* angenommen hatte, geriet er in eine Art Doppelleben: Einerseits war er



als Frankfurter WG-Bewohner Teil jener postrevolutionären Boheme, der nicht nur die später berühmten Vertreter der Neuen Frankfurter Schule wichtige Impulse verdankten, sondern auch Alice Schwarzer. Andererseits fuhr er fast jedes Wochenende nach Fessenbach am Fuße des Schwarzwalds, zu seiner Frau und seiner kleinen Tochter. Ziemlich sicher wusste er bei diesem Hin und Her nur, dass er Schriftsteller sein wollte.

1977 wurde Genazino mit dem Angestellten-Roman *Abschaffel* endlich überregional bekannt. Seine permanenten Selbstzweifel und Versagensängste hatte er mit diesem Erfolg aber noch nicht besiegt, denn sie folgten aus der Literatur selbst, für die er seine gesamte Existenz aufs Spiel gesetzt hatte. Seine größte Angst bestand darin, eines Tages zu verstummen: Es war die »Angst, daß mich eines Tages das Schreiben selbst verlassen würde. Dann würde ich nur noch zu Hause sitzen, ratlos, berufslos, ohne Geld, bald ohne Wohnung und bald auch ohne einen einzigen Menschen, der es mit meiner Verlassenheit aufnehmen würde.« Mit diesen Sätzen analysierte Genazino sich selbst, als er einmal danach gefragt wurde, warum er immer kleine Zettel dabei hatte, die er Tag für Tag vollschrieb und akribisch abtippte. Am Ende seines Lebens füllten diese Notizen, diese »Werktagebücher« nicht weniger als 38 Aktenordner. Heute bilden sie den Kern seines Marbacher Nachlasses, der in den vergangenen Jahren vollständig geordnet und verzeichnet

wurde. Genazinos gesammelte Aufzeichnungen sind eine einzigartige Chronik der alten Bundesrepublik: ein »Materialcontainer« voller Wahrnehmungssplinter, Epiphanien, Aphorismen und skurriler Einfälle, den er bis in den September 2018 hinein füllte. Drei Monate später starb er.

Im Januar 2023 hätte Genazino seinen 80. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass erscheint nun eine erste umfangreiche Auswahl aus seinen Notizen, unter einem Titel, den er selbst zwar verworfen hat, der in seiner irritierenden Widersprüchlichkeit sein erzählerisches Lebenswerk aber gut charakterisiert: *Der Traum des Beobachters*. Schließlich hielt Genazino einerseits stets das Besondere eines Augenblicks fest, andererseits verschob er das Beobachtete schon beim Notieren in eine andere, künstlerisch gestaltete, ja, traumartige Wirklichkeit. Die Übergänge zwischen den ästhetisch und analytisch geschulten Wahrnehmungen und ihrer literarischen Verarbeitung, zwischen dem Aufnehmen und dem schöpferischen Verwandeln blieben bei ihm immer fließend. Und eine seiner Aufzeichnungen aus dem Juni 1974 hätte ihm hierfür als Motto dienen können: »Beschreibende Literatur zu den Themen Familie, Ehe, Alltag wird die Abenteuerliteratur der Zukunft.«

Der Traum des Beobachters. Aufzeichnungen 1972–2018. Hrsg. von Jan Bürger und Friedhelm Marx. (Erscheint am 23. Januar im Hanser Verlag, München.)



Fig. 29-1
Blatt aus den
Werktagebüchern.
Foto: DLA Marbach
(Chris Korner).

.. DAS MÄRCHEN VON DEN ZWEI KNECHTEN AUS DER BUKOWINA

Musik und Märchen sind völkerverbindend und kennen keine Grenzen. ›Die zwölf faulen Knechte‹ ist eine Lügengeschichte in den ›Kinder- und Hausmärchen‹ der Brüder Grimm; sie wurde dort erst in der siebten und letzten Ausgabe von 1857 eingefügt. In ihrer Anmerkung zu dieser ›oberfaulen‹ Geschichte nennen die Brüder Grimm ihre Quelle – die zuletzt auch in die Bukowina führt, genauer gesagt: nach Czernowitz. Und zum ersten einheimischen deutschsprachigen Dichter der Bukowina.

Zu den Quellen der Grimm'schen Märchen gibt es eine reiche Forschung. Bereits in ihren eigenen Anmerkungen haben die Brüder Grimm wichtige Hinweise gegeben, zu unserm Märchen diese: »Aus Kellers Fastnachtspielen des 15ten Jahrh. S. 562. 566. Vergl. das Märchen von den zwei Knechten aus der Bukowina in Wolfs Zeitschrift 1, 49.«

Gemeint ist die von Johann Wilhelm Wolf herausgegebene *Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde* (Göttingen 1853 ff.). Wer sich die Mühe macht, in Wolfs Zeitschrift nachzulesen, wird tatsächlich in die Bukowina geführt. Unter dem dort abgedruckten Märchen *Die zwei Knechte* ist zu lesen: »Czernowitz. LUDW. AD. STAUFE«

Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz (geb. 1832 in Suczawa, gest. 1897 in Czernowitz) ist der erste einheimische deutschsprachige Dichter der Bukowina. Er hat in Wien Geschichte und Germanistik studiert, zuletzt war er Professor an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Czernowitz. Neben seinem breiten literarischen Schaffen (Lyrik, Prosa, Libretto) stand ein ausgeprägtes Interesse an Übersetzungen und ethnographisch-folkloristischen Forschungen zu seiner Heimat, das sich u.a. in den Publikationen *Die Völkergruppen der Bukowina. Ethnographisch-kulturhistorische Skizzen* (1884) und *Volkssagen aus der Bukowina* (1885) niederschlug.

Die zwölf faulen Knechte

Zwölf Knechte, die den ganzen Tag nichts getan hatten, wollten sich am Abend nicht noch anstrengen, sondern legten sich ins Gras und rühmten sich ihrer Faulheit. Der erste sprach »was geht mich eure Faulheit an, ich habe mit meiner eigenen zu tun. Die Sorge für den Leib ist meine Hauptarbeit: ich esse nicht wenig und trinke desto mehr. Wenn ich vier Mahlzeiten gehalten habe, so faste ich eine kurze Zeit bis ich wieder Hunger empfinde, das bekommt mir am besten. Früh aufstehn ist nicht meine Sache, wenn es gegen Mittag geht, so suche ich mir schon einen Ruheplatz aus. Ruft der Herr, so tue ich als hätte ich es nicht gehört, und ruft er zum zweiten Mal, so warte ich noch eine Zeitlang bis ich mich erhebe und gehe auch dann recht langsam. So lässt sich das Leben ertragen.« Der zweite sprach »ich habe ein Pferd zu besorgen, aber ich lasse ihm das Gebiss im Maul, und wenn ich nicht will, so gebe ich ihm kein Futter und sage es habe schon gefressen. Dafür lege ich mich in den Haferkasten und schlafe vier Stunden. Hernach strecke ich wohl einen Fuß heraus und fahre damit dem Pferd ein paarmal über den Leib, so ist es gestriegelt und geputzt; wer wird da viel Umstände machen? Aber der Dienst ist mir doch noch zu beschwerlich.« Der dritte sprach »wozu sich mit Arbeit plagen? dabei kommt nichts heraus. Ich legte mich in die Sonne und schlief. Es fing an zu tröpfeln, aber weshalb aufstehen? ich ließ es in Gottes Namen fortregnen. Zuletzt kam ein Platzregen und zwar so heftig, dass er mir die Haare vom Kopf ausriss und wegschwemmte,

und ich ein Loch in den Schädel bekam. Ich legte ein Pflaster darauf und damit war's gut. Schaden der Art habe ich schon mehr gehabt.« Der vierte sprach »soll ich eine Arbeit angreifen, so dämmere ich erst eine Stunde herum, damit ich meine Kräfte spare. Hernach fange ich ganz gemächlich an und frage ob nicht andere da wären, die mir helfen könnten. Die lasse ich dann die Hauptarbeit tun, und sehe eigentlich nur zu: aber das ist mir auch noch zu viel.« Der fünfte sprach »was will das sagen! denkt euch, ich soll den Mist aus dem Pferdestall fortschaffen und auf den Wagen laden. Ich lasse es langsam angehen, und habe ich etwas auf die Gabel genommen, so hebe ich es nur halb in die Höhe und ruhe erst eine Viertelstunde bis ich es vollends hinauf werfe. Es ist übrig genug, wenn ich des Tags ein Fuder hinaus fahre. Ich habe keine Lust mich tot zu arbeiten.« Der sechste sprach »schämt euch, ich erschrecke vor keiner Arbeit, aber ich lege mich drei Wochen hin und ziehe nicht einmal meine Kleider aus. Wozu Schnallen an die Schuhe? die können mir immerhin von den Füßen abfallen, es schadet nichts. Will ich eine Treppe ersteigen, so ziehe ich einen Fuß nach dem andern langsam auf die erste Stufe herauf, dann zähle ich die übrigen, damit ich weiß wo ich ruhen muss.« Der siebente sprach »bei mir geht das nicht: mein Herr sieht auf meine Arbeit, nur ist er den ganzen Tag nicht zu Haus. Doch ver säume ich nichts, ich laufe so viel das möglich ist, wenn man schleicht. Soll ich fortkommen, so müssten mich vier stämmige Männer mit allen Kräften fortschieben. Ich kam dahin, wo auf einer Pritsche sechs neben

einander lagen und schliefen: ich legte mich zu ihnen und schlief auch. Ich war nicht wieder zu wecken, und wollten sie mich heim haben, so mussten sie mich wegtragen.« Der achte sprach »ich sehe wohl dass ich allein ein munterer Kerl bin, liegt ein Stein vor mir, so gebe ich mir nicht die Mühe meine Beine aufzuheben und darüber hinweg zu schreiten, ich lege mich auf die Erde nieder, und bin ich nass, voll Kot und Schmutz, so bleibe ich liegen bis mich die Sonne wieder ausgetrocknet hat: höchstens drehe ich mich so, dass sie auf mich scheinen kann.« Der neunte sprach »das ist was rechts! heute lag das Brot vor mir, aber ich war zu faul danach zu greifen, und wäre fast Hungers gestorben. Auch ein Krug stand dabei, aber so groß und schwer dass ich ihn nicht in die Höhe heben mochte und lieber Durst litt. Mich nur umzudrehen, war mir zu viel, ich blieb den ganzen Tag liegen wie ein Stock.« Der zehnte sprach »mir hat die Faulheit Schaden gebracht, ein gebrochenes Bein und geschwollene Waden. Unser drei lagen auf einem Fahrweg und ich hatte die Beine ausgestreckt. Da kam jemand mit einem Wagen und die Räder gingen mir darüber. Ich hätte die Beine freilich zurückziehen können, aber ich hörte den Wagen nicht kommen: die Mücken summten mir um die Ohren, krochen mir zu der Nase herein und zu dem Mund wieder heraus; wer will sich die Mühe geben das Geschmeiß weg zu jagen.« Der elfte sprach »gestern habe ich meinen Dienst aufgesagt. Ich hatte keine Lust meinem Herrn die schweren Bücher noch länger herbei zu holen und wieder weg zu tragen: das nahm den ganzen

Tag kein Ende. Aber die Wahrheit zu sagen, er gab mir den Abschied und wollte mich auch nicht länger behalten, denn seine Kleider, die ich im Staub liegen ließ, waren von den Motten zerfressen; und das war recht.« Der zwölfte sprach »heute musste ich mit dem Wagen über Feld fahren, ich machte mir ein Lager von Stroh darauf und schlief richtig ein. Die Zügel rutschten mir aus der Hand, und als ich erwachte, hatte sich das Pferd beinahe los gerissen, das Geschirr war weg, das Rücken seil, Kummet, Zaum und Gebiss. Es war einer vorbei gekommen, der hatte alles fortgetragen. Dazu war der Wagen in eine Pfütze geraten und stand fest. Ich ließ ihn stehen und streckte mich wieder aufs Stroh. Der Herr kam endlich selbst und schob den Wagen heraus, und wäre er nicht gekommen, so läge ich nicht hier, sondern dort und schlief in guter Ruh.«

Text nach dem Erstdruck (Rechtschreibung modernisiert).



Fig. 33-1
Ludwig Adolf
Staufe-Simiginowicz.
Lithografie
Wikipedia.



Foto: DLA Marbach (Chris Körner)

bis 9. Februar 2023



Will's Book – 400 Jahre Shakespeare's First Folio

Eine Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne

In einem Katalog der Frankfurter Buchmesse (*Catalogus vniversalis*) wurde 1622 die erste gedruckte Ausgabe von Shakespeares gesammelten Stücken angekündigt, die dann im Jahr 1623 unter dem Titel *Mr. William Shakespeares Comedies, Histories & Tragedies. Published according to the True Originall Copies* erschien. Der Ausgabe kommt eine zentrale text- und überlieferungsgeschichtliche Bedeutung zu, denn 18 der im First Folio aufgenommenen 36 Dramen sind in keiner anderen Ausgabe überliefert. Mit der Ausstellung ›Will's Book - 400 Jahre Shakespeare's First Folio‹ gratulie-

ren das Deutsche Literaturarchiv Marbach und das Globe Theatre London zum 400. Geburtstag der Folioausgabe. Im Zentrum der Schau stehen das First Folio und dessen drei Nachdrucke im 17. Jahrhundert sowie die Wahrnehmung und Rezeption Shakespeares. Welche Wirkungen hatte der Schriftsteller in verschiedenen Epochen im deutschsprachigen Raum, wo er sehr rasch zum dramatischen Paradigma und zum Inbegriff des Originalgenies, zum Anreger, Leitbild und Mythos wurde? Wie wurden seine Stücke vom 18. bis ins 20. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt? Wie wurden die Dramen für verschiedene Bühnen bearbeitet? Wie wurden sie adaptiert und umgeschrieben, für andere Medien umgestaltet? Und wie wurde das Shakespeare-Bild immer wieder auch durch die wechselnden Intentionen der Aufführungspraxis geprägt?

Die Ausstellung zeigt neben dem First Folio Exponate aus dem Globe Theatre und dem DLA – darunter Friedrich Schillers Korrekturen zur *Othello*-Übersetzung von Johann Heinrich Voß, die *Macbeth*-Übersetzungen Hans Rothes, Rudolf Alexander Schröders und Thomas Braschs, Schillers *Macbeth*-Bearbeitung und Döblins *Hamlet*-Adaptation. Szenenfotos und audiovisuelle Stationen vermitteln, wie Shakespeares Dramen im Globe Theatre London und im Staatstheater Stuttgart gezeigt werden, wie Gustaf Gründgens den berühmten Hamlet-Monolog liest und *Romeo und Julia* als schwäbische Erzählung adaptiert wird.

Das Projekt wurde von Marcus Coles (London) und Reinhard Gorenflös (München) initiiert und unterstützt.



Foto: DLA Marbach (Chris Körner)

bis 11. März 2023



#LiteraturBewegt 3 Abgedreht. Literatur auf der Leinwand

Eine Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Seit der Frühzeit des Kinos greift der Film auf literarische Vorlagen zurück, wandern Figuren und Stoffe vom einen Medium ins andere und wieder zurück, wird in der Literatur filmisch geschrieben, im Film literarisch erzählt. Dieser Wechsel zwischen und das Miteinander von Literatur und Film hinterlassen Spuren auch in einem Literaturarchiv. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach sammelt seit den 70er-Jahren systematisch Literaturverfilmungen und Drehbücher, Pläne, Entwürfe, Treatments und Szenarios zu Filmprojekten. Neben den Materialien zu *Der*

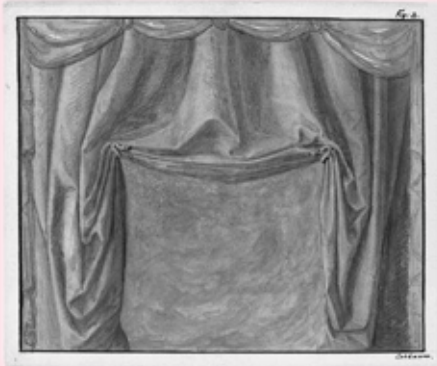
blaue Engel finden sich in den Beständen des DLA etliche Filmskripte von Erich Kästner (etwa zu *Das doppelte Lottchen* oder *Münchhausen*), aber auch Drehbücher zu neueren Literaturverfilmungen (z. B. Thomas Strittmatters *Der Polenweiher* oder Elfriede Jelineks *Malina*). Darüber hinaus enthalten die Marbacher grünen Kästen aber auch Rezeptionszeugnisse und Filmkritiken der ersten Kinogänger sowie filmgeschichtliche und -theoretische Dokumente.

Doch: Was macht diese Materialien sammelns- und zeigenswert? Wie und wann kommt die Literatur auf die Leinwand (und wann nicht)? Was bleibt vom Text im Film übrig? Was geschieht mit der Phantasie des Lesers, wenn eine literarische Figur im Film mit einem Mal einen realen Körper, eine reale Stimme bekommt, wenn die im Kopf erdachten Räume Wirklichkeit werden? Was kann das Medium Film, was das Medium Literatur nicht kann, und umgekehrt? Und wie beeinflussen sich Literatur und Film wechselseitig?

Im dritten Teil unseres Ausstellungsprojekts #LiteraturBewegt beschäftigen wir uns mit der Beziehung von Literatur und Film, von Schrifttexten und Filmtexten, von Buchstaben und bewegten Bildern. Zur Finissage am 11. März, 16 Uhr, spricht Dominik Graf darüber, wie Filme entstehen und auf die Leinwand kommen.

#LiteraturBewegt wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Ausstellungen



↑ Bühnenvorhang. Aquarell von Rudolf Lohbauer.
Foto: DLA Marbach.

ab Frühjahr 2023



#LiteraturBewegt 4 Ausstellung zum Thema Literatur auf der Bühne

Eine Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Mit seinem Gedicht *An die Freunde* aus dem Jahr 1803 prägte Friedrich Schiller die Wendung von »den Brettern, die die Welt bedeuten«, die seitdem als Synonym für die Theaterbühne stehen. Und diese Bühne ist eine ganze Welt. Schauspieler schlüpfen in Rollen und führen ihr Publikum in andere Zeiten, andere Zonen, verhandeln Grundfragen der menschlichen Existenz. Theater lebt von der Live-Aufführung, vom gesprochenen Wort, von Stimme und Atem, von Körper

und Bewegung, von Mimik und Gestik, von der Interaktion der Schauspieler und der Unmittelbarkeit zum Publikum. Im vierten Teil unseres Ausstellungsprojekts #LiteraturBewegt fragen wir u.a. danach, wie Literatur zu einem Bühnereignis wird, inwiefern die Inszenierung den Text ›belebt‹ und wie sich Lesende vom Theaterpublikum unterscheiden? Welche Spuren kann das Theater als transitorische Kunst, die sich im Moment der Aufführung ereignet, in einem Archiv hinterlassen, das nicht auf den Moment, sondern auf die Ewigkeit angelegt ist? Das Deutsche Literaturarchiv Marbach sammelt Objekte aller Art rund um den Theater- und Bühnenbetrieb. Neben schriftlich fixierten Dramentexten und -entwürfen, neben Regie- und Soufflierbüchern, dramaturgischen Materialien, Theaterzetteln, -programmen und -kritiken finden sich in den Marbacher grünen Kästen auch Kostüm- und Bühnenzeichnungen, Rollen- und Bühnenfotos sowie eine Vielzahl von Theaterplakaten. In der neuen Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne zeigen wir das Theater im Archiv – von Briefen und Zeugnissen aus Schillers Zeit bis in die Gegenwart.

#LiteraturBewegt wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Ausstellungen



↑ Von Eduard Mörike bemaltes Wurmholz.
Foto: DLA Marbach.

bis Herbst 2023



Schiller, Hölderlin, Kerner, Mörike Eine Interimsausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Für das Schiller-Nationalmuseum erarbeiten wir zurzeit ein neues Ausstellungenskonzept. Daher sind vier Schriftsteller – Schwaben von Geburt und drei davon Autoren von Weltrang – vorläufig ins Literaturmuseum der Moderne umgezogen. Wir haben Dinge eingepackt, die ihre poetisch besonderen Seiten zeigen: Friedrich Schillers unterschiedliche Spiele, Justinus Kerners Tintenklecksbilder und die eigenwilligen Aufschreibesysteme

me von Friedrich Hölderlin und Eduard Mörike. Alle vier Schriftsteller stammen aus der Umgebung des Museums: Schiller wurde 1759 in Marbach geboren, Hölderlin 1770 in Lauffen, Kerner 1786 und Mörike 1804 in Ludwigsburg.

Einen Einblick in die Ausstellung gibt es hier: <https://www.dla-marbach.de/museen/museen-digital/ausstellungskataloge-und-texte>.



Foto: DLA Marbach (Chris Körner)

Die Seele 2 Die Schausammlung im Literaturmuseum der Moderne

In der Schausammlung zum 20. Jahrhundert zeigen wir über 180 Exponate aus den Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach – von 1899 bis 2001 und von Arendt bis Zuckmayer. Zu den Exponaten gehören unter anderem Stücke aus den Nachlässen von Hannah Arendt, Gottfried Benn, Paul Celan, Hilde Domin, Alfred Döblin, Hans Magnus Enzensberger, Hermann Hesse, Robert Gernhardt, Franz Kafka, Ernst Jünger, Heinrich Mann, Else Lasker-Schüler, Rainer Maria Rilke, W. G. Sebald und Carl Zuckmayer. Im Mittelpunkt stehen dabei diese Fragen: Warum Literatur im Archiv erfahren? Was macht diese Erfahrungen so einzigartig, und wie werden sie für uns

alle zugänglich? Welche Bilder von der ›Literatur‹ und von der ›Welt‹ sind mit diesem Archiv der Literatur verbunden? Die Schausammlung wird durch zwei interaktive digitale Präsentationsformen erweitert. An interaktiven Tischen können die Besucherinnen und Besucher mit Hilfe von Projektionen unterschiedliche Bewegungen des Beschreibens und der Textentstehung selbst erleben (›Mit der Seele schreiben‹). Mit der AR-App ›Literaturbewegen‹ können sie andere Realitätsebenen über die Exponate legen, die in kurzen Sequenzen aus diesen stillen und unbewegten Archivalien Bewegung und Klang, Zeichen, Strukturen, Figuren, Bilder und Geschichten entfalten.

*›Mit der Seele schreiben‹ wurde im Rahmen von »Neustart Kultur« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.
›Literaturbewegen‹ ist Teil des vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderten Projekts »Literatur digital lesen. Forschung in Aktion«*

Das Literaturmuseum der Moderne digital

Originale aus unserem Archiv spielen in unseren Ausstellungen die Hauptrolle; sie überliefern einzigartige Erfahrungen und eröffnen individuelle Perspektiven auf die Literatur als etwas, das in einem mehrfachen Sinne ›gemacht‹ ist. In den Ausstellungen ergänzen wir diese Originale um poetisch-wissenschaftliche Laboranordnungen und digitale Vertiefungsmöglichkeiten. Drei dieser Vertiefungsmöglichkeiten können Besucher/-innen auch zu Hause nutzen: www.literatursehen.com: der virtuelle Forschungs- und Ausstellungsraum des Deutschen Literaturarchivs; www.literaturlesen.com: die Leseforscher/-innen-App des Deutschen Literaturarchivs und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien Tübingen; und www.literaturbewegen.com: die AR-App zur Dauerausstellung im Literaturmuseum der Moderne.

JANUAR 2023

Sonntag, 22. Januar,
15 Uhr,
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Buchpremiere: *Der Traum des Beobachters.* Wilhelm Genazinos Aufzeichnungen

Wie kaum einem anderen Autor ist es Wilhelm Genazino gelungen, die Lebensverhältnisse der Bundesrepublik mit all ihren Abgründen, Widersprüchen und Vorzügen zu porträtieren. Am 22. Januar 2023 wäre er 80 Jahre alt geworden. Deshalb wurde in Marbach sein vielfältiger Nachlass erschlossen und zusammen mit dem Münchner Hanser Verlag ein erster umfangreicher Band mit bisher unveröffentlichten Beobachtungen und Skizzen ediert. Jan Bürger (DLA) und Friedhelm Marx (Universität Bamberg) stellen die von ihnen herausgegebene Auswahl *Der Traum des Beobachters. Aufzeichnungen 1972–2018* erstmals vor. Diese sind ein Schlüssel zu Genazinos Werk. Katharina Hauter, Ensemblemitglied des Stuttgarter Schauspiels, liest aus Genazinos Aufzeichnungen.

Mehr zum Buch: www.hanser-literaturverlage.de/files/genazino_folder_final.pdf

Eintritt: 9,-/7,- € (erm./DSG)



↑ Genazinos Schreibmaschine, wie er sie 2018 verlassen hat. Foto: DLA Marbach (Jan Bürger).

Die Veranstaltung findet im Rahmen des städteübergreifenden Genazino-Festivals statt, initiiert von Ulrich Rüdenauer. Die Veranstaltungen in Baden-Württemberg erhalten freundliche Unterstützung von Lotto Baden-Württemberg und sind gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Donnerstag, 26. Januar,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Teheran, Abbas Abad. Enzensberger liest im Iran. Ein Kapitel deutsch- iranischer Protest- geschichte

Anfang der 60er-Jahre besucht Hans Magnus Enzensberger die iranische Hauptstadt Teheran. Zu Gast ist er im dortigen Goethe-Institut im Stadtteil Abbas Abad, Anlaufadresse für intellektuelle und Oppositionelle. Dort lernt er auch den Germanisten Bahman Nirumand kennen, der 1965 nach Deutschland ins Exil geht und am 1. Juni 1967 anlässlich des Deutschlandbesuchs des Schahs eine Rede an der Freien Universität Berlin hält, die unmittelbar zur Mobilisierung der Studierendenproteste beitrug. Über die Reise Hans Magnus Enzensbergers, die Verflechtung der deutsch-iranischen Protestgeschichte und die politische Rolle von Kulturinstitutionen sprechen Nacim Ghanbari (Universität Siegen) und Anna Kinder (DLA).

Eintritt 9,-(7- € (erm./DSG)

FEBRUAR 2023

Dienstag, 7. Februar,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Montaignes Katze. Buchvorstellung und Gespräch

»Ein großer Roman über einen großen Denker, elegant geschrieben von einem Kenner der französischen Philosophie, Geschichte und Identität«, schwärmt der legendäre Moderator der ›Tagesthemen‹ und langjährige Frankreich-Korrespondent Ulrich Wickert über den neuen Roman von Nils Minkmar: Mit sinnlichen Details und großer Anschaulichkeit lässt Nils Minkmar, Redakteur im Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung* und Gründungsmitglied der deutschen Montaigne-Gesellschaft, eine versunkene Welt vor den Augen der Leser entstehen, die der unsrigen überraschend gleicht. Im Gespräch mit Dorothee Kimmich, Professorin für Literaturwissenschaftliche Kulturwissenschaft/Kulturtheorie an der Universität Tübingen, umkreist er die Gedankenwelt und Wirkmächtigkeit von Michel de Montaigne, Diplomat, Philosoph und Menschenkenner. Die liberalen Gedankenspiele Montaignes, Vordenker für die Philosophen und Literaten der Aufklärung und Begründer und Meister des Es-

says, wirken in ihrer undogmatischen analytischen Kraft bis in die Gegenwart. »Die Dinge«, paraphrasiert Stefan Zweig einmal seine Lieblingsstelle von Montaigne, »haben nicht ihr eigenes Gewicht, sondern das, welches wir ihnen geben.«
Eintritt: 9,-/7,- € (erm./DSG)



↑ Nils Minkmar. Foto: privat.

In Verbindung mit dem Institut français Stuttgart.

Sonntag, 12. Februar,
14 Uhr
Literaturmuseum
der Moderne, Leibinger-
Auditorium

Kino im LiMo: Das Sams – Der Film

Paul Maars Geschichten vom Sams, dem frechen und unerschrockenen Fabelwesen mit Wunschpunkten im Gesicht, sind längst zum Klassiker geworden, seit der erste Band 1973 erschien. 2001 wurden die ersten drei Bände unter der Regie von Ben Verbong mit Christine Urspruch und Ulrich Noethen in den Hauptrollen ver-

filmt. Der preisgekrönte Sams-Film ist Teil unserer neuen Reihe, in der wir Literaturverfilmungen im Literaturmuseum der Moderne zeigen. In der anschließenden Lesung beantwortet Paul Maar, der selber am Drehbuch mitgearbeitet hat, Fragen rund ums Verfilmen von Büchern.

Gefördert im Rahmen der Reihe #LiteraturBewegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und von der Kulturstiftung des Bundes.

Sonntag, 12. Februar,
16.15 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Musikalische Lesung mit Paul Maar für Kinder und Erwachsene

In seinem Buch *Schiefe Märchen und schräge Geschichten* präsentiert Paul Maar ein buntes Sammelsurium aus verrückten Erzählungen und witzigen Wortspielereien, in denen immer wieder bekannte Märchenfiguren und -motive durchgepusht, auf den Kopf gestellt und zu neuem Leben erweckt werden. Gemeinsam mit den beiden Musikern Wolf-

gang Stute (Gitarre und Perkussion) und Konrad Haas (Keyboard, Flöte und Saxophon) bringt er diese Geschichten auf die Bühne – mit Sprachwitz, Augenzwinkern und absurden Ideen, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen bezaubern und zum Lachen bringen.

Gefördert im Rahmen der Reihe #LiteraturBewegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und von der Kulturstiftung des Bundes.

Donnerstag,
16., bis Freitag, 17. Februar
Klassik Stiftung Weimar
Tagung

Digital ist besser? Sammlungsforschung im digitalen Zeitalter

Der Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel, bestehend aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, der Klassik Stiftung Weimar und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, lädt zur Tagung »Digital ist besser? Sammlungsforschung im digitalen Zeitalter« ein, bei der über die Bedeutung des Digitalen für die Erschließung, Erforschung und Vermittlung kulturhistorischer Objekte und deren Kontextualisierung durch Sammlungszusammenhänge reflektiert und gemeinsam der Blick in die Zukunft gerichtet werden soll: Was sind Ziele, Wirkungsweisen, Potentiale und Grenzen der digitalen Sammlungsforschung und -präsentation? Eingeladen sind Vortra-

gende aller geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere auch aus sammlungsführenden Institutionen.

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Donnerstag, 23. Februar,
19 Uhr
Literaturmuseum
der Moderne, Leibinger-
Auditorium

Sebastian Guggolz zu Gast in der 13. Kultur- akademie ›Literatur‹

Der 2014 gegründete und bereits vielfach ausgezeichnete Guggolz Verlag macht Autor/-innen und Regionen sichtbar, die sonst nicht oder nicht mehr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Mit Neuübersetzungen und Neuauflagen richtet der Verlag den Fokus auf vergessene Klassiker der ersten Hälfte oder Mitte des 20. Jahrhunderts aus Nord- und Osteuropa: zum Beispiel von den Färöer-Inseln, aus dem Baltikum, der Ukraine oder Mazedonien. Verleger Sebastian Guggolz spricht mit den Jugendlichen der Kulturakademie über das Abenteuer, einen Verlag zu gründen, über Programm- und Buchgestaltung, über die Zusammenarbeit mit Übersetzer/-innen, über das Lesen und die Freude an schönen Büchern.

Im Rahmen der Kulturakademie der Stiftung Kinderland.

MÄRZ 2023

Montag, 6. März, 19 Uhr
per Zoom

Andreas Steinhöfel spricht mit der Jungen DSG über Filme und Bücher

Mehrere Bücher des vielfach preisgekrönten Schriftstellers Andreas Steinhöfel wurden bereits verfilmt, so zum Beispiel der Jugendroman *Die Mitte der Welt* oder die Kinderbuch-Krimireihe über die beiden ungleichen Freunde Rico und Oskar. Als Drehbuchautor schrieb er darüber hinaus für den *Käpt'n Blaubär Club*, die TV-Serie *Löwenzahn* und zu den ZDF/KiKa-Serien *Dschermen* und *Völlig meschugge?!* Seit 2015 betreibt er außerdem seine eigene Filmproduktionsfirma. Mit den Jugendlichen der Jungen DSG und allen anderen Interessierten diskutiert er darüber, wie Literatur für die Leinwand adaptiert werden kann und dort ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt.

Gefördert im Rahmen der Reihe #LiteraturBewegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und von der Kulturstiftung des Bundes.

Dienstag, 7., bis Freitag,
10. März
Archivgebäude

Workshop

Lizenzieren und Verwerten. Verlagsarchive und die Rechtsregime der Literatur

Der vierte Workshop in der Reihe ›Globale Verlagsgeschichte‹ widmet sich rechtlichen Fragen. Aus rechtsgeschichtlicher Perspektive soll der methodische und theoretische Umgang mit Verlagsarchiven für die historische Forschung verschiedener geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen erörtert werden. Der Verlag stellt seit der Einführung des Urheberrechts eine wichtige Scharnierstelle für Lizenzierung und Verwertung von Literatur dar. Archive von Verlagen enthalten aufschlussreiche Korrespondenzen mit Autorinnen und Autoren, Agenturen und anderen Verlagen über rechtliche Fragen. Daneben bilden Verlagsverträge eine wichtige, doch bisher kaum erschlossene Quelle für die rechtliche Regulierung moderner Literatur.

*In Verbindung mit der Heinrich Heine
Universität Düsseldorf.*

Samstag, 11. März, 16 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Finissage

#LiteraturBewegt 3 Abgedreht. Literatur auf der Leinwand. Dominik Graf im Gespräch

Seit fast 40 Jahren dreht der vielfach ausgezeichnete Regisseur und Drehbuchautor Dominik Graf Filme fürs deutsche Kino und Fernsehen – darunter *Die Katze*, *Die geliebten Schwestern* und *Fabian oder Der Gang vor die Hunde* sowie etliche *Tatort*- und *Polizeiruf 110*-Folgen. Nicht nur vom Filmemachen, sondern auch vom Filmesehen besessen, setzt er sich aber auch essayistisch mit Filmklassikern, Fernsehserien und B-Movies auseinander, schreibt über Filmkarrieren und über Musik im Film. Mit Dominik Graf unterhalten wir uns über das Filmemachen und streifen dabei durch die Filmgeschichte.

Gefördert im Rahmen der Reihe #LiteraturBewegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und von der Kulturstiftung des Bundes.

Mittwoch, 29. März,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Nach drei inspirierenden Veranstaltungen kehrt das Lyrische Quartett, das sich abwechselnd in München und Marbach trifft, auf die Schillerhöhe zurück. Vier auf ihren Gebieten führende Institutionen geben damit der Lyrik eine Bühne: das Deutsche Literaturarchiv Marbach, Deutschlandfunk Kultur, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung und die Stiftung Lyrik Kabinett. Auch in diesem Frühjahr wird wieder über Gedichte debattiert, gestritten und von ihnen geschwärmt, ganz so, als ginge es um eine der wichtigsten Kunstformen der Welt. Oder sind Gedichte nicht eigentlich die Essenz der Literatur? – An diesem Abend diskutieren: Barbara Wahlster (Moderation), Frieder von Ammon (Ludwig-Maximilians-Universität München), Jan Bürger (DLA) und die Berliner Lyrikerin und Essayistin Uljana Wolf, die 2022 für ihren Band *Etymologischer Gossip* mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet wurde. Die Gedichte des Abends werden durch die Rezitation von Birgitta Assheuer zum Erlebnis. Deutschlandfunk Kultur

sendet die Aufzeichnung der Veranstaltung am Sonntag, den am 2. April 2023, um 22.03 Uhr.



↑ Uljana Wolf. Foto: Villa Massimo (Alberto Novelli).

APRIL 2023

Donnerstag, 13., und
Freitag, 14. April, 10 bis
16 Uhr
Literaturmuseum
der Moderne

Ferienworkshop

Tiergeschichten im Museum

Zwischen all den Papierseiten, Buchstaben und handschriftlichen Notizen verstecken sich im Literaturmuseum der Moderne auch ganz unterschiedliche Tiere: ein Turmhahn, Fledermäuse aus Tintenklecksen – oder ein Rabe und ein Kater, die die Welt retten müssen. Was es allerdings mit dem Wespenbären oder dem Mandrill auf sich hat, muss erst noch erkundet werden. So entstehen im Laufe der Workshoptage viele kleine Geschichten und Gedichte, in denen es nur so von Museumstieren wimmelt.

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren, Kosten: 30 Euro. Anmeldung: verena.staack@dla-marbach.de

Mittwoch, 19. April,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Die Archiv-Box. Felicitas Hoppe zwischen Wegwerfen und Aufheben



↑ Felicitas Hoppe. Foto: DLA Marbach (Jens Tremmel).

Die Bühnen-Preisträgerin Felicitas Hoppe hat erklärtermaßen ein positives Verhältnis zum Entsorgen. Aber wie verträgt sich das mit einem Werk wie *Hoppe* (2012), mit dem das eigene Leben zum Material-Steinbruch für einen Schelmenroman wird, nach allen Regeln der Kunst? Und wie schafft es Felicitas Hoppe, sich ohne Stoffsammlungen souverän durch Märchen, Mythen und mittelalterliche Epen zu bewegen, um sie umzuschreiben und neu zu erfinden? Noch

interessanter ist die Frage, was die virtuose und viel gereiste Autorin trotz alledem aufhebt und was sie auf die Schillerhöhe mitbringt, um es anderen zu zeigen oder gar im Literaturmuseum auszustellen.
Moderation: Nikola Herweg

Eintritt 9,- (7- € (erm./DSG))

Die Reihe Archiv-Box wird gefördert von ›Neustart Literatur‹, dem Programm des Deutschen Literaturfonds im Rahmen von ›Neustart Kultur‹ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Donnerstag, 20. April,
18.45 Uhr
Nürtingen, Stadthalle K3N

Eröffnung des Hölderlinhauses Nürtingen

Hier, in »der Mutter Haus« an der Neckarsteige, ist Friedrich Hölderlin aufgewachsen. In der neuen Nürtinger Volkshochschule, in der jeder Raum den Dichter ›atmen‹ wird, widmet sich nun eine multimediale Dauerausstellung in der einstigen Beletage Hölderlins eigenem Bildungskonzept und seiner Beziehung zu der Stadt, deren Bürger er Zeit seines Lebens war.

Es sprechen: Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg / Dr. Johannes Fridrich, Oberbürgermeister der Stadt Nürtingen / Prof. Dr. Thomas Schmidt, Deutsches Literaturarchiv Marbach / Prof. Jörg Aldinger, Aldinger Architekten, Stuttgart.

Donnerstag, 27.,
bis Samstag, 29. April
Archivgebäude

Tagung

Mäzenatische Poetik. Textverfahren und Autorschaftsmodelle im Kontext literarischer Förderpraktiken

Die Tagung soll Klarheit darüber schaffen, wie die Reflexion auf mäzenatische Textverfahren und Autorschaftsmodelle die Poetik moderner Texte, und in Relation dazu: vormoderner Texte, geprägt hat und weiterhin prägt. Daher stehen weniger die Strukturen der Förderpolitik (in Gestalt von Stellen bei Hofe, Sinekuren, Pensionen, Preisen, Stipendien usw.), sondern die Werkpolitik einzelner Autoren sowie die Analyse einzelner Texte in ihren Genese- und Rezeptionskontexten, ihren rhetorischen Strategien sowie ihrer Performanz und Medialität im Vordergrund. So sollen querschnitthaft mäzenatische Poetiken in Austausch gesetzt werden mit den je zu einer Zeit vorgängigen und sich wandelnden Bedingungen literarischer Produktion. Mit Vorträgen u.a. von Louis Pahlow, Christiane Wiesefeldt und Eva Krems.

In Verbindung mit der Universität Basel, der Universität Innsbruck und der Philipps-Universität Marburg. Gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung.

MAI 2023

Mittwoch, 3. Mai,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Zeitkapsel 60: Entwürfe des Schönen, Spuren des Schäßigen – Brigitte Kronauer und ihr Nachlass

Das Schöne, Schäßige, Schwankende nannte die Büchner-Preisträgerin Brigitte Kronauer (1940–2019) ihr letztes Buch, und dieser Titel liest sich fast wie ein Programm für ihr einzigartiges Lebenswerk. Während ihrer langen Krankheit freunde te sich Brigitte Kronauer mit dem Gedanken an, dass auch sie einmal einen literarischen Nachlass haben würde – und dies, obwohl sie Skizzen und Entwürfe, die ihren umfangreichen Romanen vorausgingen, allzu gern wegwarf. Dennoch: Vieles hat sich überliefert und gewährt Einblick in die Werkstatt und das Denken einer der ungewöhnlichsten Erzählerinnen der vergangenen Jahrzehnte. Zusammen mit der Schweizer Schriftstellerin und Essayistin Elisabeth Binder und Michael Klett, der ihr Werk von 1980 an Vorbildlich betreute, werfen wir erste Blicke in Kronauers Hinterlassenschaften. Moderation und Gespräch: Jan Bürger

Eintritt 9,-(7- € (erm./DSG))



↑ Skizze für einen neuen Roman, von Brigitte Kronauer auf einem Marbacher Programmplakat notiert. Foto: DLA Marbach (Chris Korner).

Mittwoch, 10.,
bis Freitag, 12. Mai
Archivgebäude

Workshop

Archiv und Kanon

#breiterkanon ist ein offenes, interdisziplinäres Netzwerk von Forschenden, das 2021 von Martina Wernli (Universität Frankfurt a. M.) initiiert wurde. Dieser explorative Workshop führt bereits bestehende Gespräche und den Austausch mit dem Forschungsreferat des DLA weiter. Neben allgemeineren Fragestellungen nach Repräsentation und Marginalisierungen im Archiv beschäftigen sich die konkreten Forschungsfragen mit einzelnen Autorinnen und Autoren – u.a. mit Therese Huber, Charlotte von Ahlefeld, Gabriele Tergit, Louise von Ploennies, Friederike Hauffe und Wilhelmine von Hillern – sowie mit thematischen Fragestellungen wie der Metadaten und Mehrsprachigkeit, der Neu-Edierung von Autorinnen des 20. Jahrhunderts, u.a.m.

Mehr Informationen zu den Teilnehmenden: <https://breiterkanon.hypothesos.org/veranstaltungen>

In Kooperation mit #breiterkanon

Sonntag, 21. Mai,
10 bis 17 Uhr
Literaturmuseum
der Moderne

Internationaler Museumstag

Der diesjährige Museumstag im LiMo steht ganz im Zeichen Schillers und des Theaters. Es wird gespielt und improvisiert, Texte werden laut gesprochen, und auch die Ausstellungen werden zur Bühne. Eintritt in das Museum und Führungen sind frei. Ausführliches Programm: www.dla-marbach.de

Donnerstag, 25. Mai,
19.30 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Die Archiv-Box. Eugen Ruge oder Die Gegenwart des Erinnerten

Zu Recht wurde Eugen Ruge mit dem Familienroman *In Zeiten des abnehmenden Lichts* (2011) als ein Erzähler bekannt, der historische Panoramen ungeheuer anschaulich entfaltet. Ruges Bücher gleichen herausfordernden und oft verstörenden Recherchen. Acht Jahre später ließ er seinen Roman *Metropol* über die Schrecken des Stalinismus direkt im ›Russischen Staatsarchiv für soziopolitische Geschichte‹ beginnen. Und Ruges neues Buch *Pompeji oder Die fünf Reden des Jowna* führt sogar noch viel weiter zurück in die Vergangenheit. Kann man sich den Autor also als besessenen Archivarbeiter vorstellen? Und welche Spuren seines eigenen Lebens sähe Eugen Ruge gern in einem Archiv? Moderation: Ulrich von Bülow

Eintritt 9,-(7- € (erm./DSG))

Die Reihe Archiv-Box wird gefördert von ›Neustart Literatur‹, dem Programm des Deutschen Literaturfonds im Rahmen von ›Neustart Kultur‹ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

JUNI 2023

Dienstag, 6., bis
Samstag, 10. Juni
Königlich Schwedische
Akademie der Ingenieur-
wissenschaften,
Stockholm

Tagung

Literary Judgement and the Fora of Criticism / Literarische Beurteilung und die Foren der Literaturkritik

In the 18th century, debates about literature were the litmus test of the public, where educated citizens exchanged their views, constituted public opinion and promoted narrations everybody could share. By contrast, those who judge literature now make use of many and varying criteria of evaluation, often appearing vaguely as aesthetic complexity, significance and social or political relevance and adequacy. This vagueness has been typical for literary judgement since its invention, leaving room for debate and paying tribute to the fact that literary judgement oscillates between objective findings and subjective appreciation. Currently, however, it seems that the

manifold fora of criticism are competing with each other – aesthetic and ideological camps are drifting apart. The conference aims at analyzing, comparing and contextualizing the different attitudes, criteria and goals that have inspired literary judgement in recent decades, and asks in what ways may representatives of the different environments reach common ground for the sake of literature, its readers and the growing global public? Among the speakers are James English, Christopher Odhiambo Joseph, Irina Prokhorova, Adam Soboczynski, Tiphaine Samoyault and Siri Hustvedt.

Im 18. Jahrhundert waren Debatten über Literatur der Lackmustrtest der Öffentlichkeit, wo gebildete Bürger ihre Ansichten austauschten, die öffentliche Meinung bildeten und Narrationen förderten, die jeder teilen konnte. Wer heute über Literatur urteilt, bedient sich dagegen zahlreicher Bewertungskriterien, die sich oft vage als ästhetische Komplexität, Bedeutung und soziale oder politische Relevanz und Angemessenheit äußern. Diese Unbestimmtheit ist typisch für die literarische Beurteilung seit ihrer Erfindung: sie lässt Raum für Diskussion und trägt dem Umstand Rechnung, dass die literarische Beurteilung zwischen objektiven Erkenntnissen und subjektiven Wertungen schwankt. Gegenwärtig scheint es jedoch, dass die vielfältigen Foren der Literaturkritik miteinander konkurrieren - ästhetische und ideologische Lager driften auseinander. Ziel der Tagung ist es, die unterschiedlichen Haltungen, Kriterien und Ziele, die das literarische Urteil in den letzten Jahrzehnten inspiriert haben, zu analysieren, zu vergleichen und zu kontextualisieren, und die Frage zu stellen, auf welche Weise die Vertreter der verschiedenen Milieus eine gemeinsame Basis zum Vorteil der Literatur, ihrer

Leser und der wachsenden Weltöffentlichkeit finden können. Mit Vorträgen u.a. von James English, Christopher Odhiambo Joseph, Irina Prokhorova, Adam Soboczynski, Tiphaine Samoyault und Siri Hustvedt.

*In Verbindung mit der Universität Göteborg, dem CNRS-Ecole des hautes études en sciences sociales, der University of Iceland und der University of Virginia.
Gefördert von der Nobel Foundation.*

Mittwoch, 28., bis Freitag,
30. Juni
Archivgebäude

Tagung

Games & Literatur. Zur Literarizität, Erforschung, Sammlung und Archivierung von Computerspielen

Schon seit einigen Jahren befasst sich das DLA mit hybriden Literaturformen, entsteht und geschieht Literatur doch längst nicht mehr nur zwischen zwei Buchdeckeln, sondern auch am Computer, als ›Born-digitals‹. Das DLA archiviert und sammelt auch Computerspiele als eine mediale Form von Literatur. Ziel ist es, die Literatur im DLA in seiner ganzen Medialität zu berücksichtigen. Die inhaltlichen Gründe für diese Entscheidung sind zahlreich, doch sind Computerspie-

le schon längst Teil unseres kulturellen Gedächtnisses geworden, die es angemessen zu archivieren und in Beziehung zu etablierten Kulturformen zu untersuchen gilt. Diese internationale sowie interdisziplinäre Tagung lädt neben Literaturwissenschaftler/-innen, Archivar/-innen, Bibliothekar/-innen, zudem Forscher/-innen der Game Studies, der Medien- und Kommunikationswissenschaft und Gamedesigner/-innen ein, um über Aspekte der Erforschung von Literatur und Computerspielen sowie des Sammelns, Archivierens und Ausstellens derselben zu reflektieren. Mit Vorträgen u.a. von Espen Aarseth, René Bauer, Astrid Ensslin und Beat Suter.

In Verbindung mit European Federation of Game Archives, Museums and Preservation Projects, DIGAREC – Zentrum für Computerspielforschung der Universität Potsdam, dem Computerspielmuseum Berlin und der Stiftung Digitale Spielkultur.

Veranstaltungen

für die Mitglieder der Deutschen

Schillergesellschaft e.V.

Das Deutsche Literaturarchiv ist eine Schatzkammer im Neckarfelsen. In seinen Sammlungen vereinigt und bewahrt es eine Fülle kostbarster Quellen der Literatur- und Geistesgeschichte von 1750 bis zur Gegenwart, Manuskripte – darunter auch Kurioses wie Schnipsel, die Schillers Ehefrau Charlotte nach dem Tod des Dichters aus dessen Manuskripten für Anhänger zuschnitt, oder Mörikes in Rinde geschnitzte Verse –, Fotografien, Gemälde, Grafiken und Objekte wie zum Beispiel Rio Reisers Keyboard. Diese vielfältigen Bestände werden von den Menschen, die im DLA arbeiten, mit viel Fachwissen und Erfahrung erschlossen.

Drei-, viermal im Jahr öffnen wir diese Schatzkammer für die Mitglieder der Deutschen Schillergesellschaft e.V. (DSG) weltweit und laden ein zu einer ›Stunde bei Schillers‹ via Zoom: Expertinnen und Experten aller Bereiche des DLA stellen ihre Arbeit und die Originale vor, denen sie sich bei der Bewahrung, Erschließung, Erforschung oder Vermittlung widmen.

Die ›Schillerstunden‹ des ersten Halbjahres 2023 finden statt am **2. Februar**, **30. März** und **22. Juni**, jeweils von 18 bis 19 Uhr. Die Themen geben wir zusammen mit dem Zoom-Link jeweils etwa zwei Wochen vorab bekannt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch ›bei Schillers‹!

Die Deutschen Schillergesellschaft e.V. ist mit rund 2.000 Mitgliedern eine der größten literarischen Gesellschaften in Deutschland und der Trägerverein des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Ihr Ziel ist es, Leserinnen, Leser und Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der ganzen Welt zusammenzuführen und Literatur lebendig zu machen. Mit #FollowSchiller und der Jungen DSG bietet sie eigene Programme für junge, an Literatur interessierte Menschen.